

DIE FENSTER DER ELISABETHKIRCHE LANGENHAGEN

1. DIE ALTEN FENSTER DER ELISABETHKIRCHE

Die 1869 fertiggestellte neue Kirche wies keinerlei Schmuck auf und ihre in Rautenform gehaltenen bleiverglasten Fenster bestanden offenbar aus hellem Glas; denn

»Kalt und kahl, eintönig und nüchtern blickten die weiß getünchten Wände den Besuchern des Gottesdienstes entgegen. Im Sommer strömte das Sonnenlicht oft so tüchtig durch das große ungeschützte Südfenster, daß bei den davon betroffenen Gemeindegliedern leicht ein Hin- und Herrücken entstand, das die Andacht empfindlich störte; erhob man aber den Blick zum Altar und noch höher, so wurde das Auge von den hellen, ungeschützten Chorfenstern geblendet, das waren zwei Übelstände in unserer schönen Kirche, über die man viel Klagen hören konnte.«

So Pastor Ernst Gerlach 1936 in einem Aufsatz „Über die Geschichte unserer Kirche“ [1].

Abhilfe stellte sich erst 1912 ein, als „Glasmalereien“ für das große Fenster auf der Nordseite und die drei zentralen Chorfenster gestiftet wurden. Für das Nordfenster (auf dieser Seite saßen früher die Männer) hätte man gern eine Darstellung des Gleichnisses vom Sämann (Lk 8,4-8) gesehen: „*Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen...*“ - doch reichten die Mittel dafür nicht aus. So beschied man sich mit einer ornamentalen Gestaltung dieses Fensters. Für die drei Chorfenster dagegen wählte der Kirchenvorstand die Darstellung der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,15-20), der Ostergeschichte (Mt 28,1-10) und der Pfingstgeschichte (Apg 2,1-13).

Nach dem Ende des 1. Weltkriegs, zur Feier des 50. Jahrestages der Einweihung der Kirche im Jahre 1919, wurden weitere Fenster gestiftet, darunter auch das große Fenster auf der Südseite (der Frauenseite). Dieses Fenster zeigte die Einkehr Jesu bei Martha und Maria (Lk 10,38-42): „...*Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not...*“

Bei einem Luftangriff am 27. November 1943 wurden die Fenster weitgehend zerstört. An die drei Chorfenster erinnert heute nur noch eine Ansichtskarte aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Eine nicht beschädigte kleinere Rosette des großen Nordfensters (Bild 2) schmückt heute die Fensterseite des großen Saales im Gemeindehaus. Ein Teil einer anderen Rosette und zwei Fragmente der kleinen Spitzbogenfenster im Chorumgang (darunter Bild 3) wurden bei der Neugestaltung der Sakristei-Fenster im Rahmen der Kirchenrenovierung 1992/95 wiederverwandt – harmonisch verbunden mit Elementen im Stil der heutigen Fenster, deren Struktur sich so in der Anschauung des Betrachters mit Motiven der ersten „Glasmalereien“ unserer Kirche verbindet (s. Bilder 15 bis 17).

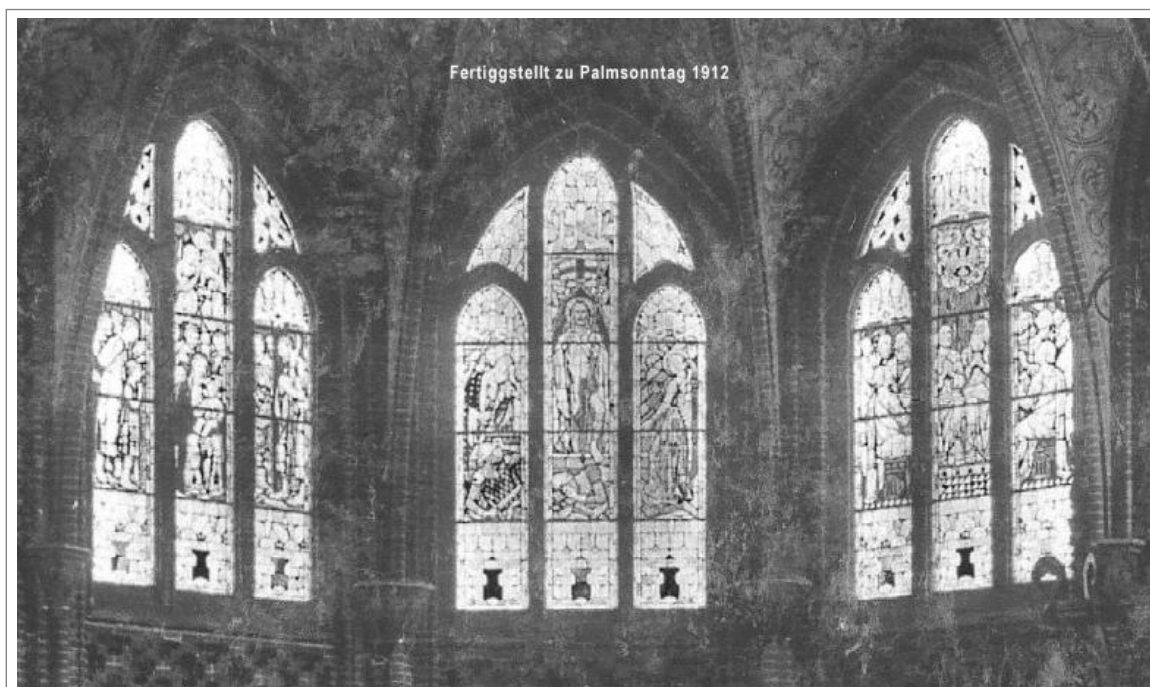


Bild 1: Fenster über dem Altar (Ausschnitt aus Ansichtskarte um 1930)



Bild 2: Rosette des großen Fensters im nördl. Querhaus (0,9 m Durchmesser)

—
Heute Teil der Fensterfront im großen Saal des Martinshauses.



Bild 3: Oberer Teil einer Engelsgestalt in einem Spitzbogenfenster im Chorumgang (25x38 cm)

2. DIE FENSTER DER ELISABETHKIRCHE IN DER NACHKRIEGSZEIT

Nach dem Ende des Krieges wurden zunächst die schlimmsten Schäden notdürftig behoben. Dank großzügiger Spenden war es möglich, in den Jahren 1956/57 neue farbige Fenster in Bleiverglasung einzusetzen, wobei man alte noch erhalten gebliebene Scheiben in das Gesamtbild einbezog (s. obere Fensterelemente in Bild 4 u. Bild 5).

Auf dem mittleren Chorfenster über dem Altar war die Ausgießung des Heiligen Geistes dargestellt (Bild 6 u. Bild 7).

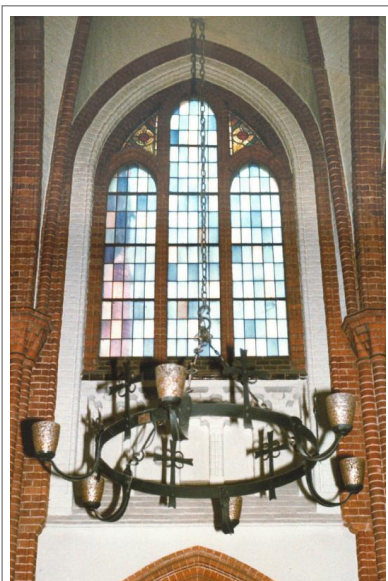


Bild 4: Fenster Kirchenschiff Nordseite

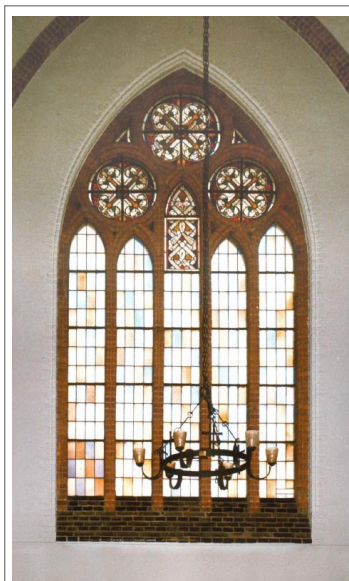


Bild 5: Fenster Querhaus Nordseite

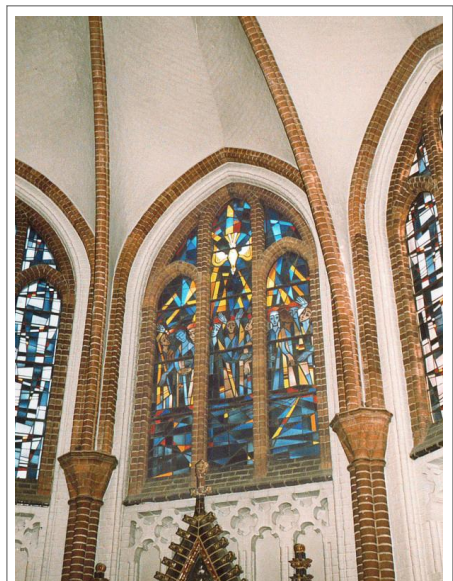


Bild 6: Fenster über dem Altar

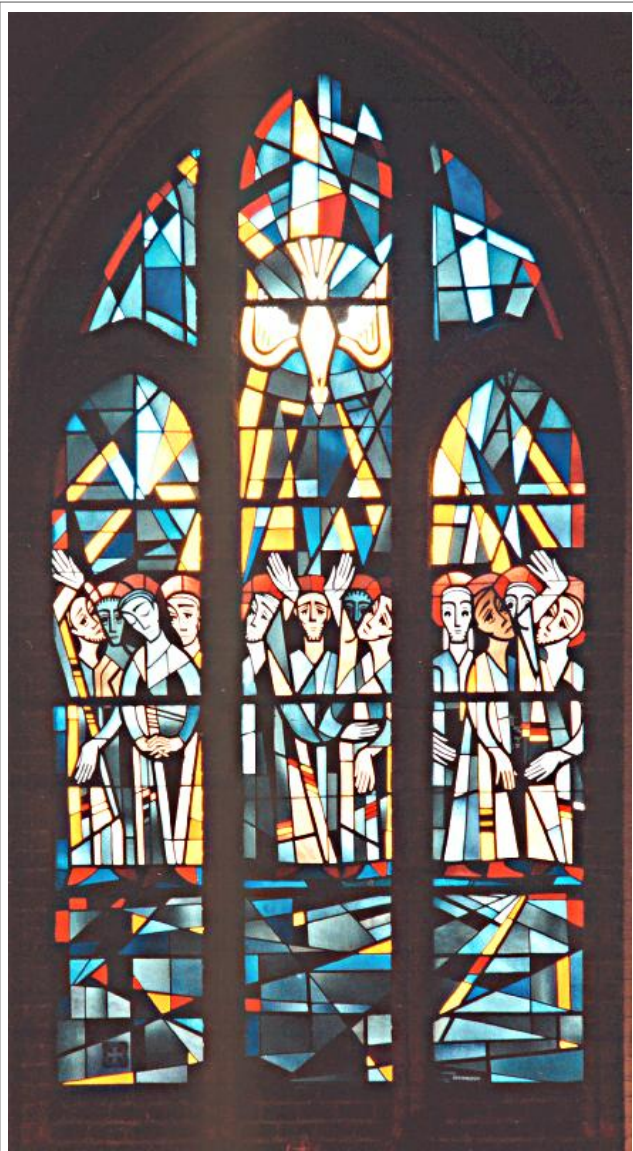


Bild 7: Das 'Pfingstfenster' über dem Altar

Angaben zu den Sakristeifenstern vor der Kirchenrenovierung 1992/95 finden sich in der „Jahresarbeit“ einer Langenhagener Schülerin, verfasst um 1960 (Stadtarchiv Lgh.) Dort heißt es:

»... Die drei Fenster in der Sakristei wurden entworfen und hergestellt von einem Bruder unseres Herrn Pastor Nasner¹. Sie zeigen den 'Barmherzigen Samariter', ein Feuerlilien- und Sonnenblumenmotiv und einen Sämann. Herr Nasner malte sie in Kaseinfarben. Sie sind mit wetterfestem Lack geschützt, so daß man eine Haltbarkeit von mindestens 50 Jahren garantiert.«

Unter den der Arbeit beigelegten Bildern befindet sich das untenstehende Foto eines der drei Fenster der Sakristei.



Bild 8: Sakristeifenster vor der Renovierung 1992/95

3. DIE HEUTIGEN FENSTER DER ELISABETHKIRCHE

»Der zweite Weltkrieg, von dessen Bombenangriffen die Elisabethkirche stark mitgenommen wurde, hatte die alten Fenster bis auf kleine Reste zerstört. Mit den damals verfügbaren Mitteln hatte man zwar das Kirchengebäude wieder instand gesetzt; die Gemeinde wäre auch mit dem Anblick der nun eingebauten Fenster durchaus zufrieden gewesen. Jedoch das verwendete Nachkriegsmaterial konnte den Innenraum immer weniger vor Zugluft und Regen schützen, sodaß sich der Kirchenvorstand zusammen mit den Baufachleuten der Landeskirche dazu gezwungen sah, die Fenster zugleich mit der Fassade zu erneuern.

Eine Schutzverglasung stellte zunächst die äußere Stabilität her. Da die alte Bleiverglasung nicht mehr verwendbar war, wollte der Kirchenvorstand eine künstlerische Gestaltung der Fenster neu entwerfen lassen. Zwar schien ein solches Vorhaben mangels Geld nicht so bald durchführbar, aber die Spendenfreudigkeit von Gemeindegliedern machte es schließlich doch schneller als erwartet möglich. Um diese Zeit bahnte sich über Pastor Mensching ein unmittelbarer Kontakt der Kirchengemeinde zu Professor Johannes Schreiter, einem auf diesem Gebiet herausragenden

¹ Ernst Nasner, von 1948 – 1965 Pastor in Langenhagen

Künstler, an. Dieser fand an der Aufgabe Gefallen, und auch der Kirchenvorstand gewann den Eindruck, in ihm einen Partner gefunden zu haben, den man gern an der Gestaltung eines Kirchenraumes beteiligt, und beauftragte ihn damit, Entwürfe zu erstellen.

Anfang 1993 legte Professor Schreiter seine Entwürfe in den Räumen der Firma Derix in Tausstein einigen Mitgliedern des Kirchenvorstandes vor und wurde dann eingeladen, sie dem ganzen Kirchenvorstand zu präsentieren. Da die Entwürfe dem größten Teil des Kirchenvorstandes zusagten, wurde entschieden, Professor Schreiter und Firma Derix die Fenster in Auftrag zu geben. Bei einer Gemeindeversammlung im Herbst 1993 wurden die Entwürfe der Gemeinde vorgestellt. Die Meinungen waren zwar geteilt, die Entwürfe wurden von manchen Beschauern als "gewöhnungsbedürftig" bezeichnet, doch die Würfel waren gefallen.

Nachdem die Arbeiten im Inneren und an der Fassade der Kirche abgeschlossen waren, konnten auch die von Professor Schreiter entworfenen Fenster eingebaut werden. Am 1. Adventssonntag, dem 27. November 1994 fand aus Anlass des Abschlusses der Renovierungsarbeiten ein Festgottesdienst statt.

Zum Ende des Gottesdienstes trat Professor Schreiter an das Lesepult und erläuterte sein Konzept zum Entwurf der neuen Fenster (Text ab Seite 6).« [2]

* * *

»Wie "konventionell" oder wie "modern" dürfen Kirchenfenster sein? Man kann darüber sicher tief sinnige Betrachtungen anstellen und auch trefflich über unterschiedliche Standpunkte streiten. Wie soll aber ein Künstler in der Gegenwart etwas hervorbringen, das nicht gegenwärtig ist?

Wir wollen daher lieber fragen, was die Fenster für eine Funktion haben sollen. Johannes Schreiter sagte uns, daß seine Fenster dienen sollen. Sie sollen der Gemeinde bei den Gottesdiensten dienen und auch den Besuchern, die allein Stille, Sammlung, Andacht suchen.

Eine Frage, die fast jeder Betrachter zuerst stellt, lautet: "Was bedeutet das?" Es ist gut, auf diese Frage eine Antwort zu geben, die eine erste Annäherung erlaubt: In jedem Fenster sieht man zwei oder drei gleichsam von oben herunterhängende Bänder mit regelmäßigen Quadratmustern. Drei Spalten sind auch auf den Seiten der Altarbibel zu sehen (Bild 10); die Bänder wiederholen diesen Anblick. Aufgeschlagen ist das Alte Testament; "Das Gesetz und die Propheten" wird es im Neuen Testament genannt. Jesus sagt: An den Geboten der Liebe zu Gott und zum Nächsten hängt das Gesetz und die Propheten.

Die Spalten der Bibel sind bekanntlich nicht alle gleich, ebensowenig wie die Glieder der Gemeinde oder alle Menschen der Erde. Beim Lesen der Bibel treten



Bild 10: Seite der Altarbibel, Exodus 20, „Die zehn Gebote“

manche Worte oder Sätze gleichsam plastisch aus dem übrigen Text heraus. So sind in einigen Fenstern die Quadratspalten nicht nur in Einzelheiten variiert und mit lebendigen Linien durchsetzt, manche treten sogar ganz zurück hinter der Botschaft: In der Mitte des Fensters über dem Altar kommt uns die Auferstehung des Herrn entgegen (Bild 12). Was wir davon anfassen können, ist das leere Grab, das unten, als liegendes graues Rechteck dargestellt, von einer stilisierten Hand in Orange der anderen weitergereicht wird. Orange ist hier die Farbe Gottes, der mit einem Menschen im Glauben in Verbindung tritt.

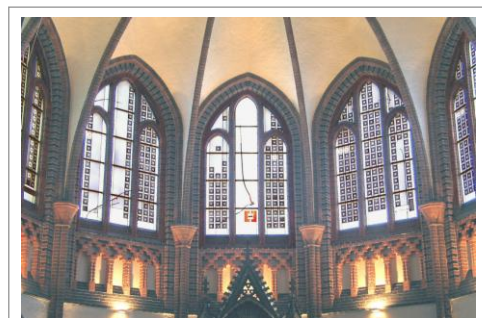


Bild 9: Fenster über dem Altar

Die anderen Fenster, in denen das Mittelband ganz verdrängt ist, befinden sich im hinteren Teil des Kirchenraumes (Bild 11). Hier ist von oben her die volle Breite des Bandes von Orange erfüllt, das nach unten



Bild 11: Eines der beiden „Wiederkunfts Fenster“ im Kirchenschiff

hin bis zum Rot gesteigert ist. Jesus kommt wieder zur vollständigen und bleibenden Vereinigung mit seiner Gemeinde. Da macht der Glaube dem Schauen Platz. "An jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen", sagt Jesus beim Abschied zu seinen Jüngern. Und er vergleicht seine Wiederkunft mit dem Aufstrahlen eines Blitzes über den ganzen Himmel. Daran erinnert die gezackte Linie im unteren Teil dieser Fenster.

Die Fenster im Querhaus zeigen zwei Darstellungen, die zur Passionszeit gehören: Im Norden (Bild 13) ist oben der Vorhang des Tempels zu sehen, von dem berichtet ist, daß er in der Sterbestunde Jesu zerriß, wodurch sich der Zugang zum Allerheiligsten des Tempels öffnete. Ein nach oben weisender Pfeil in Orange deutet an, daß damit nach Gottes Willen der Himmel geöffnet ist.

Im Süden (Bild 14) sieht man rechts oben einen großen Kreis, der mit einem hellen senkrechten Band verbunden ist, in diesem ein Quadrat, und darin wiederum einen kleinen Kreis. Jesus, der ewig mit dem Vater verbunden ist, sagt beim Abschied zu seinen Jüngern: "Bleibet in mir und ich in euch". Das Quadrat steht für den Menschen, die Kreise für den Ewigen, der um uns und in uns sein will.

So wie hier das Quadrat ein Symbol des Menschen ist, kann man auch die herabfließenden Quadratbänder in allen Fenstern als Symbole für das Leben der Menschen sehen. Es kommt von Gott her; darum das ruhige Fließen. Von ihm her kommt aber auch das Irritierende, die überall vorhandenen bewegten Linien, die diese Ordnung gleichsam in Frage stellen. Die Farbe Orange kennzeichnet in dieser Sicht Menschen, die so offensichtlich von Gott ergriffen sind, daß es weithin sichtbar ist.«



Bild 13: Fenster im nördl. Querhaus, Ausschnitt

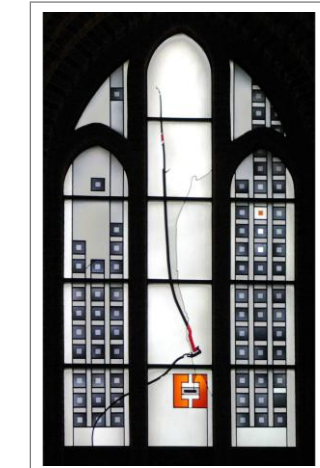


Bild 12: „Auferstehungsfenster“ über dem Altar

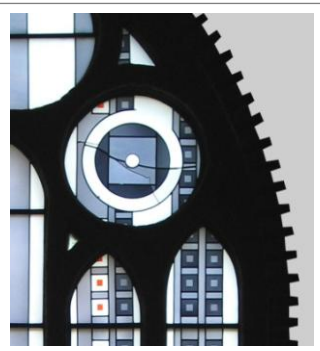


Bild 14: Fenster im süd. Querhaus, Ausschnitt



Bild 15: Sakristei Ostseite



Bild 16: Sakristei Südseite



Bild 17: Sakristei Westseite

»Unsere Fenster haben starke Reaktionen ausgelöst; die Gefühle reichen von freudiger Bejahung bis zu schroffer Ablehnung. Bis heute sind sie Thema vieler Gespräche in der Gemeinde. So regen sie an zum Nachdenken und zum Austausch über den Kirchenraum und seinen Sinn.« [2]

Bild 15, 16 u. 17 zeigen die heutigen Fenster in der Sakristei. In ihnen verbinden sich Fragmente der zerstörten alten Fenster mit Formen und Motiven, wie sie sich auch in den Fenstern über dem Chor, im Kirchenschiff, im Querhaus sowie in den vielen kleinen Spitzbogenfenstern – insgesamt sind es 42 Fenster – wiederfinden.

* * *

ANDACHT ZUM FESTGOTTESDIENST ANLÄSSLICH DER EINWEIHUNG DER FENSTER IN DER ELISABETHKIRCHE ZU LANGENHAGEN AM 27. NOVEMBER 1994 [3]

Die Gnade *ist* mit uns, von dem, der da war, der da ist und der da kommt.

Auf dieses Kommen, dieses nunmehr auch innergeschichtlich möglich gewordene Wiederkommen Jesu habe ich ja in zwei Ihrer Schiffenster² leidenschaftlich hingewiesen.

Mit einem herzlichen Dankeschön an die Gemeinde möchte ich beginnen. Sie haben sich der knappen Zeichensprache meiner Entwürfe gestellt und sich auf das Hineinlauschen in sie eingelassen. "Sprache ist Hoffnung, gehört zu werden" - auch Bildsprache. Erste Antworten aus dem Kreis Ihrer Gemeinde verraten mir, daß meine Hoffnung nicht zuschanden werden muß.

Liebe Gemeindeglieder der Elisabethkirche, verehrte Gäste! Es gibt, heute wenigstens, zwei grundverschiedene Arten von Bildern bzw. Bildwelten: solche, die einen Zweck verfolgen (z. B. Werbung) und solche, die sich dergleichen vordergründigen Instrumentalisierungen verweigern. Bilder, die dem Zweck den Rücken kehren, sind freilich - und daran erkennen wir sie - nicht in Sekundenschnelle zu verstehen. Sie erfordern Zeit, Geduld, Selbstvergessenheit und Dialogbereitschaft. Wir haben es bei dieser Art von Bildern mit Sinnbildern zu tun. Damit sind Gebilde gemeint, die sowohl der Sinnerhaltung als auch der Sinnzeugung dienen.

Da der Sinnverlust bei Menschen grundsätzlich Angst hinterläßt, ist die Bekämpfung von Angst also keine medizinische oder gar sozial- bzw. kulturpolitische Angelegenheit, sondern eine Aufgabe der *Theologie*. Sie vor allem ist für die Rück- bzw. Umkehr zum Sinn zuständig. Dieses Friedensgeschenk *par excellence* empfängt der Mensch einzig und allein aus den Perspektiven und Zuwendungen Gottes: aus seinen Plänen mit dem Universum ganz allgemein und aus seinen Vorkehrungen und Absichten mit jedem Einzelnen von uns insbesondere. Das *Wort* Gottes, in seiner unerschöpflichen Komplexität, enthält und vermittelt diesen Sinn in reinster Form und stellt alles *bisher* für wahr Gehaltene in den Schatten. Mir würde beim besten Willen nichts einfallen, was ich Ihnen stattdessen empfehlen könnte. Weder die Philosophie vermag das (ich habe eine Menge davon gelesen) noch irgendwelche aufgedonneten Ideologien, ob nun politischer oder humanistischer Herkunft, von der "Ursuppen"-Theologie ganz zu schweigen.

Kunstwerke - vielleicht mit ein Grund dafür, daß Kunst im Laufe der Geschichte nicht auf der Strecke geblieben ist -, Kunstwerke sind in der Lage, den Engpaß zum Sinn freischaufeln zu helfen, sie vermögen bis zu einem gewissen Grad wegweisend zu wirken. Mehr allerdings auch nicht. Allein die jedem Kunstwerk innewohnenden Ordnungsaufweise ermächtigen zu diesem Dienst, und die Ordnungsmuster *ornamentaler* Bildgefüge vollends.

Wie auch in *Ihrer* Kirche, befrachte ich meine Glasfenster immer häufiger mit Anregern dieser Spezies, denn ich weiß, daß unsere Zeit, was Ordnungen und das Ernst-Nehmen vor allem von *zeitlosen* Ordnungen angeht, erschreckend lahmt, aber auch, weil ich persönlich ein wachsendes Interesse an der Schlüssigkeit und Sprachfähigkeit derartiger Chiffren entwickelt habe. Zur Erreichung des uns Menschen von Gott gesetzten Ziels nennen wir es der Einfachheit halber einmal kurz

² Die beiden einander gegenüberliegenden „Wiederkehrfenster“ im hinteren Kirchenschiff.

Heimkehr - sind aber die Ordnungs-Richtlinien des *Logos* absolut unerlässlich. Schon Alexander Pope³ erkennt sie als Initialgesetze und sagt: "Order is Heaven's first Law."

Ich kann es mir nicht verkneifen, in diesem Zusammenhang noch kurz mit Ihnen einem Gedanken nachzuspüren, den uns Paulus im 1. Korintherbrief, Kapitel 14, Vers 33 hinterlassen hat. Er erweitert zudem die Sentenz Popes um Wesentliches. Da heißt es: "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens." - Ganz eindeutig: Das Wort Frieden steht in diesem Kontext als Synonym für Ordnung. Man könnte diesen Satz folglich auch so lesen: "Gott ist ein Gott der Ordnung, also des Friedens."

Für mich ist es geradezu aufscheuchend, daß hier Ordnungen als Garanten bzw. Verursacher von Frieden ausgewiesen werden. Die Interpretationen, die unsere *heutige Welt* Ordnungen, insbesondere An-Ordnungen unterstellt, beinhalten ja eher das Gegenteil. Dort wird nämlich Ordnung vielfach als Blocker, als bewußte Schikane, als Laufstättchen für Kleinkarierte, nicht zuletzt aber als Hindernis zur Selbstverwirklichung verstanden. Nun, das muß einfach so sein, denn Ordnung steht dem Rotieren um sich selbst, dem hemmungslosen Ausleben eines blinden, zerstörerischen Individualismus, nach wie vor im Wege. Anarchie *kann* nur auf dem Boden der Ordnungslosigkeit wuchern. Dem Begriff Anarchie liegt übrigens das griechische Wort *anarchos* zugrunde, und das heißt soviel wie *fürherlos, ohne Oberhaupt*. Deutlicher kann man dieses Übel wirklich kaum beim Namen nennen: Wer Gott weder erkennt noch anerkennt, ist sowohl führerlos als auch ohne Oberhaupt. Der Anarchist ist demnach kopflos. Nebenbei gesagt: An den Auswirkungen der Anarchie können wir am besten ablesen, was Ordnungsverweigerung an Chaos und Fäulnis hinterläßt. Wo und wann auch immer der Gott des Friedens und der Ordnung mit Fäusten geschlagen wird, bekommen die *Menschen* blaue Flecken, nicht Gott!

Auch wir Christen müssen aufpassen, daß wir in bewährten Ordnungen nicht leichtfertig Bremsvorrichtungen sehen, die das Wehen des Heiligen Geistes behindern könnten. Der Geist Gottes ist schon deshalb, weil er eben *Gottes* Geist ist, ein Vertreter von Ordnungen. Und weil er einen Gott des Friedens vertritt, ein Geist von Friedensordnungen.

Die gesamte uns umgebende Schöpfung steht jedem vorurteilslosen Beobachter wie ein aufgeschlagenes Lehrbuch zur Verfügung. Sie ist ein einziges, geniales Paradigma⁴ von Ordnungen, die zur Einhaltung, Nachahmung und Erhaltung auffordern.

Gotteskindern, die um den Segen dieses väterlichen Grundprinzips wissen, sollte eigentlich daran liegen, dem Diabolos, dem "Durcheinanderwerfer", verwahrlostes Land dieser Art wieder abspenstig zu machen.

Abschließend noch dies: jedesmal, wenn wir Christen Beiträge zur Ordnung leisten, selbstverständlich auch im Bereich Kunst, werden wir als *Friedensstifter* tätig. Wußten Sie das? Und wären diese Beiträge auch noch so unscheinbar, sie fallen ins Gewicht! Die Gemeinde ist ein vorzügliches und ebenso unerschöpfliches Übungsfeld für solche Friedensstifter. Wenn es uns wieder gelänge, selbst unbequeme Ordnungen zu lieben - wer Gott liebt, kommt darum gar nicht herum - und schließlich zu *leben*, würde Frieden wirklich, d.h. wahrnehmbar und im Wortsinne *Grund legend*. Was in Psalm 119, Vers 165 steht, gilt auch heute noch: "Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben." Mit *Gesetz* sind selbstverständlich seine *Ordnungen* gemeint, was sonst.

Ich wünsche Ihnen allen einen frohen Festtag und eine absolut gewisse Zukunft mit unserem Navigator Jesus Christus!

A m e n

³ **Alexander Pope** (1688 –1744), engl. Dichter u. Schriftsteller in der Frühzeit der Aufklärung.

⁴ **Paradigma**, hier wohl im Sinne von „Muster“ gemeint.

QUELLEN

- [1] Gerlach, Ernst: *Aus der Geschichte unserer Kirche*, Monatsbote für die ev.-luth. Kirchengemeinde Langenhagen (Jg. 1936 Nr. 3 + 4).
- [2] Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchen-Gemeinde in Langenhagen: *Die Elisabethkirche in Langenhagen und ihre Geschichte*, 2. Auflage, 1996, Text: Anneliese Ehl und Dr. Albrecht Hahn, Bilder 9-17 nachträglich in den Text eingefügt.
- [3] Mit freundlicher Genehmigung von Prof. Schreiter übernommen aus *Wortfenster* : Schriften; eine Auswahl / Bd. 2, Johannes Schreiter, Johannes-Schreiter-Stiftung (Hrsg.). Fußnoten nachträglich eingefügt.
- Bild 1: Ansichtskarte aus der Zeit um 1930, Stadtarchiv Langenhagen.
- Bild 3: Dia-Serie Prof. Schreiner, Archiv der Elisabethgemeinde.
- Bild 4-7: Aus Unterlagen von Frau Anneliese Ehl, Langenhagen.
- Bild 8: Stadtarchiv Langenhagen

17. Nov. 2012 / Hi